

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlags der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 M.

Nr. 72.

Freitag, den 26. März 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Gleiche Brüder.

Man muß immer wieder sagen, daß die kulturstolzen Engländer der Bundesgenossen, denen sie sich im Kampfe gegen das Deutschland aus freien Stücken zugesellt haben, durchaus würdig sind. Der Hochmut, mit dem sie früher auf das Barbarentum der Moskowiter herniederblickten, die Empörung, die sie über die Zustände in den sibirischen Gefängnissen, über die Judenverfolgungen und Arbeiter-masse zum besten gaben, sie haben heutzutage gar keine Verächtlichkeit mehr; denn Briten und Russen führen den Krieg unter gleicher Nichtachtung aller Gesetze der Menschlichkeit, und sie haben sich gar nichts mehr vor-
zusetzen.

Die Russen brechen in die Remeler Gegend ein und tragen Mord und Brandstiftung vor sich her, wie man sie ja nachgerade von ihnen gewohnt ist. Diesmal bedient sich ihre Heeresleitung noch zur Erhöhung des Schreckens ungeordneter Reichswehrrufen, die kaum als reguläre Truppen anzusprechen sind und in der Verwirrung und Ausplünderung von Ortschaften ihre eigentliche Aufgabe erblicken. Es gelingt ihnen auch, in die Stadt Remel einzubringen. Allerdings nur zu kurzem Aufenthalt, aber wie sie ihn genutzt haben, das werden wir zu unserem Leidwesen noch früh genug erfahren. Vorläufig hören wir, daß Tausende von Flüchtlingen auf den Eisflächen der Arktischen Meerung sich vor den russischen Horden zu bergen suchen, und unser Generalstab berichtet, daß über 8000 von den Russen verschleppte Einwohner von unseren verfolgenden Truppen befreit werden konnten. Solange die Welt besteht, ist eine solche Art von Kriegsführung unter zivilisierten Nationen noch nicht vorgekommen. Daß einzelne Leute von Haus und Hof vertrieben, ja daß selbst einzelne Dörfer gewaltsam geräumt werden, wenn der Kriegszweck es fordert, ist natürlich nicht zu vermeiden. Aber daß man die Einwohner ganzer Gegenden zu Tausenden mit fortzieht, sie noch auf dem Rückzug an sich fesselt, nur um die Seimatlofen der Rache des Feindes auszuliefern, das zu erleben ist erst dem 20. Jahrhundert vorbehalten geblieben.

Die Russen handeln dabei gewiß nach eigener Methode, aber sie könnten sich für ihr Vorgehen sehr gut auf das englische Beispiel berufen. War doch das erste, was die „edlen“ Briten zu tun hatten, wo und soweit sie sich in unseren afrikanischen Schutzgebieten festzusetzen vermochten, daß sie die deutschen Staatsangehörigen außer Landes brachten, Frauen und Kinder ebenso wie Missionare, Geistliche und Ärzte. Zur Vernichtung des Deutschland ist England jedes Mittel recht und gut, und was es früher mit Absichten von sich gewiesen hätte: die kulturelle Gemeinschaft mit dem Vortum in Fragen des Anstandes und der Menschlichkeit, das hat es jetzt mit einer Leichtigkeit auf sich genommen, die auf den wahren Seelen- und Gemütszustand des Britentums ganz einwandfreie Schlüsse nahelegt.

Es sind wirklich gleiche Brüder, mit denen wir es zu tun haben, und wir brauchen uns nicht davor zu scheuen, sie mit gleichen Reppen zu behängen, d. h. ihnen auch unfrerseits die gleiche Behandlung angedeihen zu lassen. In der Brutalität gibt einer dem andern nichts nach, höchstens in der Offenheit, mit der er sich zu ihr bekennet. Da loben wir uns den englischen Geschwaderkommandanten, der an der chilenischen Küste auf unsern kleinen Kreuzer „Dresden“ Jagd gemacht und, als er seiner endlich habhaft wurde, das Feuer gegen ihn eröffnen ließ, obwohl er in neutralen Gewässern lag. Der rote des deutschen Kommandanten blieb natürlich wirkungslos; er habe, antwortete der Engländer, Befehl, das feindliche Schiff zu vernichten, wann und wo er immer es könne; alles übrige würde durch die Diplomatie geregelt werden! Das ist echt englischer Herrenstandpunkt: Wir haben die Macht und wenden sie an, und wenn es nicht paßt, der kann sich hinterher beschweren; dann wird die Diplomatie schon irgendein Prätexten für ihn finden, die Hauptsache aber ist, daß auf der Welt geschieht, was wir wollen. Die Neutralen mögen sehen, wie sie mit ihren Rechten zu Rande kommen, wenn nur Großbritannien sich ausleben kann, wie seine Interessen es verlangen.

Und nach dieser erschreckenden Deutlichkeit des Seemanns kommt Sir Edward Grey und will den Völkern wieder einmal vorreden, daß Deutschland die Welt nicht zur Ruhe kommen lasse und daß er, der „Unparteiische“ und „ehrliche“ Minister mit seinen Friedensabsichten ge-
scheitert sei, weil eben Deutschland den Krieg unter allen Umständen gewollt habe. Wir brauchen diese Redensarten

nicht höher einzuschätzen, als die diplomatische Tätigkeit überhaupt von jedem Landmann Grog eingeschätzt worden ist. Sie ist nur für die Dummen da, die nicht einsichtig genug sind, sich mit den gegebenen Tatsachen einfach abzufinden, wie sie durch Armeeführer und Flottenkommandanten geschaffen werden. Demen muß man, um des äußeren Eindrucks willen etwas vorzählen, und das haben die Staatsmänner zu befehlen. Nachher werden aber wieder Befehle erteilt, die allem Völkerrecht und allen Neutralitätsvorschriften ins Gesicht schlagen; denn England will das Meer und die Welt beherrschen und hat also, da es für diese Bestimmung ein für allemal auserwählt ist, immer recht.

So arbeiten England und Rußland mit gleichen Mitteln für den Fortschritt der Menschheit, indem sie niedertrampeln, was ihnen im Wege steht. Die Vergeltung hierfür wird nicht ausbleiben, und es wäre nur zu wünschen, daß beide Bundesbrüder, wie sie es verdienen, mit gleicher Härte von ihr getroffen werden.

Der U-Boots-Krieg.

Amsterdam, 24. März.

Die „Tijd“ meldet aus Stuis, daß seit gestern morgen englische Kriegsschiffe vor dem Hafen von Seebrügge kreuzen. Es handelt sich hier augenscheinlich um eine Art Blockade des Hafens von Seebrügge als Antwort auf das Ausbringen von niederländischen Schiffen mit Fracht nach England.

Rotterdam, 24. März.

Der Dampfer „Batavier 4“, der heute von Rotterdam nach London fährt, wird auf den Rat der Regierung seine Lebensmittel befördern. Röhre und Butter werden heute geladelt. Die Batavialinie wird den Dienst vorläufig in dieser Art fortsetzen.

London, 24. März.

Der Korrespondent für Versicherung schreibt im „Daily Telegraph“: Infolge der Verletzung des Dampfers „Cairntore“ und der Beschlagnahme zweier holländischer Dampfer, die mit Ladungen nach London unterwegs waren, zeigten die Brämen eine steigende Tendenz. Der Feind scheint entschlossen zu sein, die Dofrein, daß Nacht Recht ist, zur See wie zu Lande auszuführen, und da man nicht weiß, was der nächste Zug sein wird, so sind die Versicherer sehr zurückhaltend.

Mitwirkung deutscher Schiffe bei Polangen.

W.T.B. Berlin, 24. März.

Bei den Kämpfen nördlich Remel haben unsere See-
streitkräfte die Operationen von See aus unterstützt. Dabei wurden am 23. März vormittags Dorf und Schloß Polangen beschossen und im Laufe des Tages die Straße Polangen—Ribau unter Feuer gehalten.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes,
ges. Behnke.

Die Rückzugstraße, auf der die Remeler Nord-
brenner ihren Haub in Sicherheit zu bringen streben, lag wegen der Nähe der Küste äußerst günstig für die Mit-
wirkung deutscher Schiffe. Diese haben die Operationen der verfolgenden deutschen Landtruppen in ähnlicher Weise unterstützt, wie es in Flandern bei Neuport und Ostende englische Seeestreitkräfte zu tun pflegen. Das wenige Kilometer von der preussischen Grenze am Meere belegene Städtchen Polangen ist Sitz einer russischen Polizei-
behörde und wird von Deutschen, Letten und Juden (im ganzen etwa 3000 Köpfe) bewohnt. Das Rittergut mit dazugehörigem Schloß gleichen Namens gehört dem polnischen Fürsten Tschikiewicz. Im Sommer ist Polangen ein gern besuchter Badeort. Von dort fährt eine Eisenbahn, die fast durchweg längs der Meeresküste läuft, über die beiden Domänen Güter Nieder-Bartau und Rungau nach Ribau (etwa 70 Kilometer). In den ersten Kriegsmontaten war eine deutsche Abteilung auf diesem Wege bis dicht an Ribau herangekommen. Polangen gehört übrigens nicht mehr zum Gouvernement Kovno, sondern liegt im äußersten Gipfel Kurlands, das hier auf einer Strecke von gegen 15 Kilometer an Preußen grenzt.

Französische Deserteure in San Remo.

Nach in Basel vorliegenden Nachrichten meldet die Turiner Zeitung „Il Momento“ aus San Remo: Seit einiger Zeit stellten sich mehrere hundert französische Deserteure bei den italienischen Grenzbehörden mit der Bitte ein, auf italienischen Boden gelassen zu werden, und erklärten, nicht mehr im französischen Heere dienen zu wollen, wegen des furchtbar aufreibenden Dienstes in den Schützengraben, und wegen der schrecklichen Verluste, die ihnen die Deutschen fortgelegt, besonders mit Artillerie-
feuer, beibrächten.

Feindliche flieger über Schweizer Gebiet.

Schon wieder ist die Neutralität der Schweiz durch feindliche flieger mißachtet worden. Aus Romandhorn

wird vom 24. März gemeldet:

Gestern Abend 8 Uhr überflog ein flieger Romand-
horn. Das Geräusch des Motors war deutlich zu hören. Das Flugzeug muß mit Scheinwerfern ausgerüstet gewesen sein, denn man sah mehrfach Lichtbündel die Wolken beleuchten und den See spiegel abfluchen. Das Geräusch des Motors entfernte sich ostwärts quer über den See. Wahrscheinlich handelt es sich um einen flieger des deutschen Seefliefers, der die Küste aus-
gelfocht. Wahrscheinlich war der flieger vom Elsas her angemeldet worden.

Am 21. November d. J. hatten englische und wahr-
scheinlich auch französische flieger schweizerisches Gebiet überflogen, um die Seppelimmerfist in Friederichs-
hafen zu überfallen. Damals protestierte der schweizerische Bundesrat dagegen bei der englischen und bei der fran-
zösischen Regierung und drohte mit entsprechenden militärischen Maßnahmen. Frankreich hat der Schweiz damals das Bedauern ausgesprochen und die Achtung der Neutralität zugesagt, während England allerdings auch das Bedauern aussprach, jedoch alle Vorbehalte wegen Anerkennung des neutralen Lufttraums machte. Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß auch die Neutralität des Lufttraums der Schweiz auf das Sorg-
fältigste gewahrt werden müsse.

Wo liegen Rumäniens Interessen?

Äußerungen des Staatsmannes Carp.

In der Bukarester Zeitung „Moldawa“ entwickelt der hervorragende rumänische Politiker Carp, bekanntlich mehrmals Minister und einmal Ministerpräsident, seine Ansichten über die Rolle, die Rumäniens Interessen im gegenwärtigen Kriege diesem Lande zuweisen.

Carp wirft die Frage auf, ob Rumänien seinen Inter-
essen mehr dient, wenn es mit dem Dreiverband geht oder wenn es zum Dreiverband hält. Er stellt fest, daß Rumäniens wirtschaftliche Zukunft von den Donaumündungen abhängt. Wenn Rumänien eine Stellung einnimmt, die ihm Sieben-
bürgen verschafft, es aber der Donaumündungen beraubt, ist es verloren und Siebenbürgen mit ihm. Gelingt es ihm aber, im Zusammengehen mit dem Dreiverband die Donau bis zum Dniestr zu verewollständigen, so wird die Siebenbürgische Frage von den künftigen Generationen leicht und ohne Konflikt mit Österreich-Ungarn gelöst werden. Rumänien hat ja mit allen Balkanvölkern auch ein gemeinsames Interesse an der Erhaltung der Neutralität der Dardanellen.

Rußlands Interessen sind den rumänischen entgegengesetzt.

Deutschland dagegen hat auf der Londoner Konferenz Rumäniens Rechte auf die Donau siegreich unterstützt, und ihm verdankt Rumänien zum großen Teil seinen wirt-
schaftlichen Aufschwung. Deutschland braucht ebenfalls die Neutralität der Meerengen. Deshalb sind die Interessen Rumäniens mit denen Deutschlands gleich und dadurch ebenso mit denjenigen Österreich-Ungarns. Zur Frage der rumänischen Neutralität weist Carp darauf hin, daß der Kronrat nicht die Neutralität Rumäniens, sondern das bewaffnete Abwarten beschlossen habe. Wenn der Krieg noch sechs Monate dauere, werde Rumänien seine bisherigen Schulden von einer Milliarde noch um 200 Millionen vermehren. Ein besiegtcs Deutsch-
land werde ihm nicht helfen können und wollen. Der Dreiverband werde selbst im Fall seines Sieges wegen seiner finanziellen Überlastung nicht können. Kräfte Rumäniens aber in Aktion und gewänne Bessarabien, so würde es einen Wachstums erhalten der ihm gestatten würde, Armee und Budget in ihrer normalen Lage zu erhalten, und das dankbare Deutschland würde Rumänien die Ordnung seiner finanziellen Lage erleichtern. Schließ-
lich wirft der Verfasser noch die Frage auf:

Was bietet Rußland und was bieten die Zentralmächte?

Rußland verspreche die rumänischen Teile der Bukowina und Siebenbürgen, schweige über das Banat (Temeswar), über die Nordbgegend, über Marmaros und beanspruche für sich das ganze Schwarze Meer mit den Meerengen. Dann werde die Bukowina bis zum Sereth ruffisch, Marmaros werde ebenfalls von Siebenbürgen losgelöst werden, das Banat werde an Serbien fallen und das Nordstäl an die Ungarn. Das slavische Element würde sich aus-
dehnen und Rumänien wie einen Keff umgeben. Vom Meere weggedrängt werde Rumänien zum Vasallenstaat Rußlands werden. Für einen kleinen Teil Siebenbürgens würde Rumänien Millionen von Rumänen und die wirt-
schaftliche Unabhängigkeit des Königreichs opfern. Der Dreiverband biete ganz Bessarabien, also nahezu 2 Millionen Rumänen, sichere die Neutralität der Meerengen, das ist die wirtschaftliche Unabhängigkeit, und entferne von den rumänischen Grenzen den slavischen Druck. Der Ver-
fasser appelliert an die gesunde Vernunft der Rumänen zur Entscheidung über die Haltung, die ihnen ihre Ehre, ihr Interesse und ihre Dankbarkeit gebieten.

Neue Großtat deutscher Chemie.

Von unserm landwirtschaftlichen Mitarbeiter.
Unser Stickstoffverbrauch gesichert.

Auf seiner jüngsten Tagung wurde dem Deutschen Reichstag eine einzige Vorlage wirtschaftlicher Art außer dem Etat unterbreitet — das Stickstoffmonopolgesetz. Schon diese Tatsache genügt, um zu erkennen, welche bedeutungsvolle Frage hier eine Lösung gefunden hat. Die Vorgänge, deren Abschluß die Herstellung von Salpater, Salpetermineral und Salpeter aus der Luft in deutschen Fabriken bildet, sind interessant und wichtig genug, um einmal kurz zusammengefaßt zu werden.

Von den vier wichtigsten Pflanzengestoffen haben wir zwei, Kalk und Kali, in hohem Maße im Inlande zur Verfügung gehabt. Auf Kali besitzt Deutschland ja sogar eine Art natürlichen Monopols. Für ein drittes Pflanzengestoff, die Phosphorsäure, werden zwar im Inlande ausländische Quellen zur Deckung des Bedarfes mit herangezogen, jedoch reichen die inländischen, in erster Reihe das Thonazmehl, um so sicherer zur Deckung des Bedarfes aus, als Sparfameit bei der Phosphorsäureherstellung, wenn sie nicht gar zu lange fortgesetzt wird, wesentliche Schäden und Ertragsminderungen nicht verursacht.

Ganz eigenartig aber stand die Sache mit dem vierten und wichtigsten hierher gehörenden Stoffe, dem Stickstoff, den der Landwirt in der Form von schwefelsaurem Ammoniak oder Salpeter zu verwenden pflegt. Das erstere wird hergestellt aus Abfallprodukten der Koks- und Leuchtgasherstellung, die in sehr großen Mengen in England eingeführt wurden, der letztere kommt fast ausschließlich aus Südamerika, aus Chile. Da nun die Bedingungen für die Landwirtschaft eine ununterbrochene Versorgung mit Stickstoff erfordern, so hat die Engländer bei Kriegsausbruch natürlich nichts eiligeres zu tun, als uns die Zufuhr daran abzuschneiden. Das war in ihren Augen einer der gefährlichsten Schläge, die sie gegen uns führen konnten. Die Herstellung von Salpeter aus der Luft, der bei weitem größten und unerschöpflichen Stickstoffquelle, an der seit Jahren gearbeitet wurde, war zwar in Norwegen in gewissem Maße geschützt, aber die Fabriken gehörten englischen und französischen Kapitalisten.

Der Mann war also vom Standpunkte unserer Feinde recht geschickt angelegt. Das er geklärt ist, verdanken wir zwei deutschen Chemikern, Professor Haber und Professor Baeyer. Geling es dem ersten, direkt aus der Luft durch Erhitung und starken Druck in Gegenwart gewisser anderer Stoffe in größtem Maßstabe und zu durch aus erträglichen Preisen Ammoniak herzustellen, so verbrannte der letztere unter hohem Druck in sogenannten Bomben, großen starken Kesseln, brennbare Gase, wie sie als Abfall auf den Hochöfen entstehen, mit Luft gemischt zu Salpetersäure. Diese beiden Stoffe aber bilden den Ausgangspunkt für all jene Verbindungen, deren unsere Landwirtschaft und unsere Selbstzeugnisse bedürfen.

Die technische Seite des Verfahrens entzieht sich während des Krieges aus begreiflichen Gründen genauerer Erörterung. Dagegen sei noch ein kurzer Blick auf die wirtschaftliche Seite geworfen. Der Tribut, den wir bisher dem Auslande für stickstoffhaltige Verbindungen alljährlich zahlten, beträgt nach unserer Einfuhrstatistik rund 200 Millionen Mark. Ein großer Teil dieses Betrages dürfte in Zukunft im Lande bleiben. Für die Mengen aber, die noch eingeführt werden, namentlich von Salpeter ist ein Wettbewerb entstanden, der sicherlich zu einer ganz anderen Preisbemessung führen und die Verjüngung der Preistreiber unter englischer Führung, die gerade kurz vor dem Kriege eingeleitet hatten, unmöglich machen wird.

Die deutsche chemische Industrie und die deutschen Chemiker dürfen stolz sein auf das, was sie hier erreicht haben. Die Wirkungen dieses neuen Verfahrens lassen sich natürlich noch nicht bis in ihre fernsten Ausstrahlungen übersehen, aber es scheint sich hier wieder eine ähnliche Entwicklung anzubahnen, wie die, die einst mit der Einführung der Alizarinfarben den Krappbau, und die, die mit der Schaffung des künstlichen Indigo den Anbau der Indigopflanze so aus dem Felde schlug, daß sie heute fast völlig verschwunden sind.

A. R.

Osterferien.

(Von unserm ständigen Mitarbeiter.)

M. Berlin, 24. März.

Sanfte Lüfte und Sonnenschein bringen uns etwas heitere Stimmung in die ersten Kriegstage. Mit militärischer Buntlichkeit hat sich der Frühling eingestellt. Es gilt ja nicht als vornehm, viel vom Wetter zu sprechen, aber es ist keine Frage, daß das Wetter unser Befinden, unsere Gefühle, unser Wesen, mit einem Worte unsere Stimmung mehr regiert als alles andere.

Die Schulen haben geschlossen, und die Kinder zeigen vergnügte Gesichter. Gut sind die Besuchen ausgefallen, oder wie man jetzt besser sagen muß: die Zeugnisse, denn Buntur ist etwas anderes. Die Herren Lehrer haben, einem Bunt von oben folgend, Nachsicht geübt. Es ist klar, daß in diesen Kriegstagen die Gedanken unserer Erbsöhne weniger heftig auf die Wissenschaft gerichtet sind als in ruhigen Zeiten. Auch fehlt es an Lehrern. Eine große Zahl von Lehrern steht im Felde und gibt dem Feinde deutschen Unterricht. Zahlreiche Unterrichtsstunden mußten ausfallen. Klassen wurden zusammengelegt, da kann es nicht so klappen. Unsere Zusammenkunft hat sich dafür in anderer Weise verdient gemacht. Erst kam die Buntwoche, dann die Goldsammlung und schließlich die Metallsammlung. Da sind sie fleißig von Haus zu Haus gelaufen, treppauf, treppab, von Klingel zu Klingel, nicht immer freudig begrüßt — wer kann es den Leuten abnehmen, wenn sie schon in der Stunde die Klingel geht und immer wieder ein fremdes Kerlchen nach alten Metallsachen fragt? Unsere Kinder lernen es früh, wie schwer es ist, für ideale Zwecke zu kämpfen und zu betteln. Sie haben die Unannehmlichkeiten brav mit in Kauf genommen, und der Erfolg war glänzend. Das wird nun auch anerkannt, auf dem Zeugnis, bei der Vergebung.

Überhaupt sind wir ja alle dabei, umzulernen. Neulich wollte ich meinem Jungen einmal auf den Boden führen und fragte ihn nach dem zweiten punischen Krieg. Natürlich stieg ich auf eine ungläubliche Unwissenheit. „Aber Mensch“, sagte ich, „wenn du den zweiten punischen Krieg nicht weißt, fällst du doch glatt durchs Examen!“ Seelenruhig gab der Junge zur Antwort: „Uns werden sie ja wohl nach dem jetzigen Krieg fragen!“ Da ein Vater immer recht hat, antwortete ich etwas kühl: „Nun,

hoffentlich hast du Glück!“ Aber im Innern sagte ich mir, der Junge hat eigentlich nicht so unrecht, man kann auch ein ganz brauchbarer und tüchtiger Mensch sein, ohne gerade den zweiten punischen Krieg am Schnürchen zu haben. Wollte der Himmel, daß diese Erkenntnis sich nicht auf meine unbedeutende Persönlichkeit beschränkte!

Wir haben in diesen Monaten viel von sogenannten Not-Prüfungen gehört, d. h. von Prüfungen, die ohne besondere Vorbereitung abgehalten wurden, wenn einer schnell zu seinem Truppenteil einrücken wollte. Es handelt sich meist um das Einjähriges-Examen oder das Abiturienten-Examen, und da kommt es wirklich nicht so sehr auf mancherlei Formeln an. Diese Schul-Examina, die ja eigentlich nur Zwischen-Examina sind, um gewisse Berechtigungen zum Studium, zum Einjährigendienst, zur Offiziersqualifikation u. dgl. m. zu erwerben, sind an sich vielleicht nicht so wichtig. Etwas anderes ist es mit den Fachprüfungen: ein mit einem schlechten Examen auf die Menschheit losgelassener Arzt kann zu einer öffentlichen Gefahr werden. Möge die Nachsicht, die man jetzt unserer Jugend gegenüber walten läßt, auch späterhin nicht ganz ausgeschaltet werden. Es wäre ein Mißverhältnis, wenn man heute die Anaben und Mädchen in Berücksichtigung der Zeit milde beurteilt und leicht versteht, wenn man aber nachher zu Michaelis oder nächste Ostern wieder allzu scharfe Maßstäbe anlegt.

Bei den diesmaligen Schluß-Feiern ist auch überall des Fürsten Bismarck gedacht worden, dessen hundertsten Geburtstag wir in einigen Tagen begehen werden. Da mag auch daran erinnert sein, daß Bismarck als Student ein herzlich schlechter Kollege gewesen ist und nachher doch in der Welt immerhin einiges geleistet hat. Ob er wohl jederzeit die richtige Antwort gegeben hätte, falls man ihn nach dem zweiten punischen Kriege fragte?

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. März. In den Karpathenkämpfen machen unsere Verbündeten in den letzten zwei Tagen gegen 4000 Russen zu Gefangenen. — Im Golf von Smurna löst das englische Schlepsschiff „Oino“ auf eine Mine und sinkt mit der ganzen Besatzung.

24. März. Im Westen werden die Franzosen im Briesterwalde bei Badonviller und am Reichsaderkopf zurückgeworfen. — Bei der Verfolgung der aus Remel geworfenen Russen nehmen die unsrigen bei Bolangen (auf russischem Gebiet) den Feinden drei Geschütze, drei Maschinengewehre, viele geflohene Pferde, sonstiges Vieh und sonstiges Gut ab, außerdem werden 500 Russen kriegsgefangen. In Bolangen und auf von dort nach Wibau führenden Straßen werden die weichen Russen von See durch deutsche Kriegsschiffe beschossen. Russische Vorträge bei Rangargen und Marlampol scheitern unter schweren Verlusten für die Russen, ebenso bei Block. In einem für uns siegreichen Gefecht bei Ostrolenta nehmen wir den Russen 20 Offiziere, 2500 Mann Kriegsgefangene und 5 Maschinengewehre ab. — Bestätigung durch amtlichen Bericht des Kapitäns, daß unter kleiner Kreuzer „Dresden“ von einer englischen Flottille angegriffen wurde, als er nicht gefechtsbereit in neutralen Gewässern lag.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 24. März. Prinz Eitel-Friedrich, der bekanntlich als Brigadeführer bei einer der Armeen im Westen steht, hat den Orden Pour le mérite erhalten.

München, 24. März. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Die in der ausländischen Presse erschienene Meldung von einer angeblichen schweren Verwundung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen Rupprecht von Bayern ist frei erfunden. Seine Königliche Hoheit befinden sich vollkommen wohl.

London, 24. März. Die Verlautbarung der Admiralität vom 23. März berichtet, daß das Minenschiff „Oino“ im Golf von Smurna auf eine Mine gelaufen und mit der ganzen Besatzung gesunken ist.

Singapore, 24. März. Zu den von den Meuturern in Singapur aus der Internierungshaft befreiten Weißen gehört auch ein Teil von der Mannschaft der „Emden“, die unter Führung eines Offiziers entkommen sind. Im ganzen erhielten etwa 20 Deutsche auf diese Weise ihre Freiheit wieder.

Handels-Zeitung.

Berlin, 24. März. (Schlachtplatzmarkt) Auftrieb: 1192 Rinder, 2208 Kälber, 1448 Schafe, 20753 Schweine. — Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder fehlen. — 2. Kälber a) 134 bis 147 (94-103), b) 113-120 (88-72). — 3. Schafe a) 98-105 (55-60), b) 78-91 (42-50). — 4. Schweine a) 108-115 (88-92), b) 100-112 (80-90), c) 88 bis 103 (70-82), d) 100-105 (80-84). — Marktergebnis: Rinder wenig unverkauft. — Kälber lebhaft. — Schafe ausverkauft. Schweine glatt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu dem glänzenden Erfolg der zweiten deutschen Kriegsanleihe schreibt der Berner Bund: Schon die erste Anleihe erregte Bewunderung. Die zweite aber bedeutet sicherlich etwas Neues in der Weltgeschichte. Daß nach acht Kriegsmontaten das Land insofern ist, 9 Milliarden Mark aufzubringen, ist ein Ereignis, welches von der Geschichte einst als wirtschaftliche Großtat verzeichnet werden wird. Es zeigt, was bei glänzender Organisation mit geschlossener, fest und bestimmt auf das große Ziel gerichteter Tatkraft zu erreichen ist.

+ Die von deutscher Seite eingeleitete Hilfsaktion für Rußland-Polen, soweit es von deutschen Truppen besetzt ist, hat eine weitere Förderung erfahren. In Lodz weilten in den letzten Tagen Mitglieder des Deutschen Zentral-Hilfskomitees wie auch des Landeskomitees. Nach eingehender Feststellung der Verhältnisse in Lodz und nach Beratung mit Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Bevölkerung wurde mit Genehmigung des deutschen Polizeipräsidenten beschlossen, dem Bürgerkomitee der Stadt Lodz 125 000 Mark, davon 100 000 Mark aus Mitteln des Deutschen Zentral-Hilfskomitees und 25 000 Mark aus der Sammlung des polnischen Landeskomitees zur Verfügung zu stellen. Das Geld soll verwandt werden zur Deckung des Fehlbetrages der in Lodz errichteten Volksschulen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses und zur Anlegung neuer, auch ritueller jüdischer Küchen. Beide Komitees haben außerdem an verschiedenen anderen Orten des deutschen Verwaltungsgebietes im Ganzen etwa 200 000 Mark zu gleichen Teilen aus dem Ertrag ihrer Sammlungen an Zuschüsse verteilt, die die Gewähr für eine sachgemäße Verwendung im Interesse der Allgemeinheit der bedürftigen Bevölkerungsschichten bieten.

Holland.

* In der Zweiten Kammer gab der Minister der Äußeren Angelegenheiten über die Niederländische Note an England und Frankreich wegen der Seesperre die niederländische Regierung protestiert darin wiederholt gegen die Beschränkung der Rechte Neutralen durch die Kriegführenden. Die jetzt ergriffenen Maßnahmen sehen sich über das große Prinzip der Pariser Erklärung von 1856 hinweg, wonach neutrales und feindliches Eigentum mit Ausnahme von Konterbande unverletzlich ist, solange es durch die neutrale Flagge gedeckt ist. Mit der Verletzung dieses Prinzips hat die britische Verordnung bestimmt, daß die britische Flotte Zwangsmassregeln nicht nur gegen Privateigentum des Feindes, auch wenn es keine Konterbande ist, sondern auch gegen neutrales Eigentum ergreifen soll, wenn vermutet wird, daß es feindlichen Ursprungs oder für den Feind bestimmt ist. Die englische und französische Regierung hätten zwar bereits vor Veröffentlichung der britischen Verordnung zu verstehen gegeben, daß den Interessen der Niederlande und ihrer überseeischen Besitzungen in weitem Maße Rechnung getragen werden solle, aber wie gemäht auch die Anwendung der Verordnung sein möge, die niederländische Regierung könne nicht stillschweigend einer ernstlichen Verletzung des Grundprinzips des Völkerrechts zusehen, das seit mehr als einem halben Jahrhundert von allen Mächten garantiert ist.

Großbritannien.

* Aus Bombay bringt die „Times“ einen Bericht, aus dem unschwer eine Befähigung schwerer Luftminen in Indien herauszulesen ist. Das Blatt spricht von der Genügsamkeit der gesetzgebenden Versammlung, Ausnahmegesetze einzuführen. Die Zunahme anaristischer Verbrechen in Bengalen und im Bundesstaat habe beunruhigend gewirkt. Der wohlhabende Teil der Bevölkerung fürchte, daß die Anarchie bald nicht mehr eingedämmt werden könne, wenn ihr nicht rechtzeitig ein Riegel vorgeschoben werde und billige infolge dessen die Vermählungen, sie zu unterdrücken. Außerdem befürchte man, daß Zweifel an der Loyalität der Masse der Bevölkerung entstehen und dadurch Indiens Stellung im Reiche gefährdet werden könne. Aus all diesen Gründen solle der Kriegszustand eingeführt werden. Kriegszustand gegen einige Anarchisten — das klingt nicht recht überzeugend. Mehr glaubhaft ist die „gefährdete Stellung Indiens im Reiche“, also der Wille einer großen Anzahl von Indiern, das englische Joch abzuschütteln.

Aus In- und Ausland.

Torgau, 24. März. Gestern verstarb im hiesigen Alter von 71 Jahren der Landtagsabgeordnete Otto Braß. Er vertrat den Wahlkreis Torgau-Liebenwerda seit 1897 im preussischen Abgeordnetenhaus.

Paris, 24. März. Die Untersuchung über die Angelegenheit des Dampfers „Dacia“ ist abgeschlossen. Die Kommissare erkannten auf zu Recht erfolgte Beschlagnahme. Der dem Marineminister zugestellte Bericht wird dem Brifen-gericht übermittelt werden, welches zwei Monate Zeit hat, um ein Urteil zu fällen. Frankreich erachtet sich, die Ladung anzulassen.

Madrid, 24. März. Die Zeitung „Epoca“ meldet, daß die Vereinigten Staaten die Mobilisierung vorbereiten, die ein sofortiges Eingreifen in Mexiko bewirkt.

Petersburg, 24. März. Der Bonkott japanischer Waren in China nimmt immer mehr zu. Japan versucht, durch die Verbindung mit chinesischen Revolutionären Unruhen in China hervorzurufen.

Bunte Zeitung.

Die verirrte russische Patrouille. Es klingt fast unglaublich, aber es ist dennoch Tatsache, daß in Gödöllö, also einige Kilometer von Budapest, sechs russische Soldaten gefangen genommen wurden. Sie waren, wie die „Arbeiter-Zeitung“ erzählt, in den Karpaten auf Patrouille ausgesandt worden und hatten sich so weit von ihrer Truppe entfernt, daß an ein Zurück nicht mehr zu denken war. So schlugen sie denn ihren Weg direkt nach Budapest ein, wobei sie natürlich ohne Waffen marschierten. Erst in Gödöllö wurden sie von einem herrschaftlichen Nachtwächter angehalten und so lange in einem Kuhstall gefangengehalten, bis Gendarmen kamen und sie übernahmen.

Die Augsburger „Mehlhunde“. In Nr. 101 der Augsburger Postzeitung findet sich folgende Notiz: Vom Lande wird uns von gut informierter Seite geschrieben: Einem bekannten Hundbesitzer ist es gelungen, eine Anzahl Polizeihunde in kürzester Zeit bereit abzurufen, daß sie in den Händen der Mehl- und Getreidekontrollbeamten vorzügliche Arbeit zu leisten imstande sein werden. Die betreffenden Hunde sind insofern, selbst metertief in Heu oder sonstwie verpacktes Mehl und Getreide untrügerisch festzustellen, und sind selbst da schon die besten Erfolge erzielt worden, wo die verwegendsten Risse zum Versteck von Mehl und Getreide in Anwendung kamen. Die Hunde sind bereits den Behörden vorgeführt und gehen in nächster Zeit in deren Besitz über, wo sie Gelegenheit haben werden, dem Vaterland wertvolle Dienste zu leisten. Diese Mehlhunde sind natürlich ausgemachte Zeitungsenten.

O Rücktritt des Dresdener Oberbürgermeisters. Herr Oberbürgermeister Dr. h. e. Beutler hat infolge nervöser Erschöpfung, die schon seit langer Zeit, namentlich aber unter den hochgeistigen Anstrengungen seit Ausbruch des Krieges in schmerzhaften Beschwerden sich bemerkbar gemacht hat, und die auch durch wiederholte Erholungen auf längerem oder kürzerem Urlaub nicht zu beheben gewesen ist, sich entschlossen, sein Amt als Oberbürgermeister von Dresden niederzulegen. Sein Entlassungsgesuch ist beim Rat bereits eingegangen.

O Vom Treibeis gerettet. Drei Fischer aus Deep wurden von einer treibenden Eisbank auf dem zurzeit ungemäßen sibirischen Jamunder See beim Fischen vom Land abgeschnitten und mit den Booten zwischen dem treibenden Eis eingeklemmt. Nach anderthalb Tagen gelang es endlich den Deeper Fischern, die über 28 Stunden dem Schneesturm ausgesetzt, in ständiger Lebensgefahr schwelenden, ganz erschöpften Fischer aus der eiligen Umklammerung des Sees ans Ufer zu schaffen.

O Unermittelte Krieger. Am 2. März erschien an der Spitze der 163. Preussischen Verlustliste die erste „Sonder-Verlustliste“ des deutschen Heeres (Unermittelte). Auf die Bedeutung dieser Sonder-Verlustlisten sei erneut hingewiesen. Sie sind dazu bestimmt, über das Schicksal vieler, die bisher vermisst waren, Klarheit zu schaffen, und sollten daher von jedem gewissenhaft durchgesehen werden, der einen Angehörigen „vermisst“. Wer glaubt, in einem der Aufgeführten einen Angehörigen entdeckt zu haben, wende sich schriftlich oder mündlich an das Zentral-Nachweise-Bureau, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 43.

Nah und Fern.

Warnung vor feuergefährlichen Feldpostsendungen. Schon wieder ist, wie aus dem Felde telegraphisch gemeldet wird, eine größere Feldpostladung, offenbar infolge Selbstentzündung einer oder mehrerer Sendungen, die entgegen dem bestehenden Verbot feuergefährliche Gegenstände enthielten, während der Eisenbahnfahrt und zwar am 18. März verbrannt. Es handelt sich um 200 Säcke Feldpost für die 17. und 18. Infanterie-Division und das 9. Armeekorps. Die in Betracht kommenden Truppenteile sind hieron sofort verständigt worden. Die verbrannten Sendungen rührten aus den Oberpostdirektionsbezirken Hamburg, Bremen, Kiel und Schwerin her. Angesichts der neuerdings durch große Fahrlässigkeit einzelner Absender leider sich häufenden Brände von Feldposten wird vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Post nochmals dringend gewarnt.

Das Kreuz in Eisen. In Darmstadt besteht die Absicht, ein eigenartiges „Kreuzdenkmal“ zu schaffen, das unter tätiger Mitwirkung aller Volksschichten errichtet werden soll. Die eigenartige Schöpfung wird die Form des „Eisernen Kreuzes“ erhalten, und der Grundgedanke des Planes ist der, daß jeder Volksgenosse sich durch Einschlagen mindestens eines Eisennagels an der Entstehung des Denkmals beteiligen soll. Die benötigten Nägel werden zu angemessenen Preisen in Verkauf gebracht und der Erlös wird der Kriegsfürsorge für verwundete Soldaten, sowie für Hinterbliebene, Witwen und Waisen zufließen.

Die Kottbusser Erbschaft des Sultans. Der in Kottbus verlebte Rentier Böllner hatte dem türkischen Sultan ein Legat von 100 000 Mark ausgesetzt, das von den Erben des Böllner gemeinschaftlich mit der Stadtgemeinde Kottbus angefochten wurde. Dieser Prozeß ist jetzt nach mehrjährigem Rechtsstreit in letzter Instanz von den Klägern verloren worden. Die Prozeßkosten betragen 12 535 Mark. — Die türkische Regierung wird aus diesem Legat türkischen Studenten in Berlin Stipendien zuwenden.

Vom Treibeis festgehalten. Während der Nacht vom Treibeis festgehalten wurden in der Nacht der Barrer Schmidt und sein Organist aus Beyer (Westpr.). Die Herren kehrten in der ersten Abendstunde aus einer Sitzung zurück und mußten, um über den Strom zu gelangen, die dortige Fährbahn benutzen. Nur mühsam vermochte der Fährmann seinen Kahn durch die treibenden Eisschollen zu bringen. Schließlich hatte das Treibeis den Fährkahn derart eingeklemmt, daß alle Versuche, loszukommen, vergeblich waren. Die Hilferufe verhallten ungehört in der Stille der Nacht. Wohl oder übel mußten die drei die Nacht in dem Kahn zubringen. Erst morgens gegen sechs Uhr wurde die erste Hilfe geleistet, worauf man die sämtlich Erkrankten befreien konnte.

Osterfestbesgaben. Sendungen ins Feld. Die Vereinskasse macht wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht angängig ist, besondere Osterfestbesgaben-Sendungen an die Front zu schicken. Weder die Militärpostdepots noch die Güterabfertigungsstellen übernehmen die Beförderung derartiger geschlossener Transporte. Eine Massenausslieferung von Osterfestbesgaben würde eine Sperrung der Militärpostdepots nach sich ziehen können. Soweit Sammlungen für Osterfestbesgaben bereits im Gange sind, sind die Pakete auf dem einzigen zulässigen Wege, nämlich durch die im Bezirk jedes Stellvertretenden Generalkommandos errichteten amtlichen Abnahmestellen vorzuführen. Diese Abnahmestellen sorgen für die Weiterleitung unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Möglichkeit der Beförderung, ohne sich jedoch an einen bestimmten Zeitpunkt, wie das Osterfest, binden zu können.

Deutsche Feldbestellung im besetzten Frankreich. Der Amerikaner Galt erzählt in der „Daily Mail“, wie er in Sedan während eines deutschen Majors 75 000 Acres bestellte Felder besucht habe, wo Getreide und Kartoffeln angebaut werden. Wir hoffen, so habe ihm der Offizier erklärt, daß die Zivilbevölkerung die Ernte einbringen wird und daß der Krieg um jene Zeit zu Ende sein wird; aber wenn dies nicht der Fall ist, wird die Armee diese Ernte bekommen. Der Amerikaner bestellte fünfzehn Motorpflüge, die für die Armee tätig waren.

Deutscher Frauen Treue. Eine Trauung unter ergreifenden Umständen wurde kürzlich in der „Kirche zu Unseren lieben Frauen“ in Regensburg vollzogen. Es fand die Vermählung des Kriegsinvaliden Franz Adolph mit Bräutlein Martha Krause von dort statt. Der Brautgroom wurde am 22. August v. J. bei Longwy so schwer verwundet, daß ihm beide Hände amputiert werden mußten. Dennoch jagerte die Braut nicht, dem geliebten Manne die Treue zu halten.

Svenska Telegramman ist ermächtigt, die Nachrichten der Dreierband-Pressen, welche die schwedischen Offiziere in Verhän der Teilnahme am Waffenschmuggel beschuldigen, für unbegründet zu erklären. Der soeben aus Schweden heimgekehrte Kapitän Holte hat den schwedischen Behörden erklärt, die schwedischen Offiziere in Verhän hätten an Handlungen nicht teilgenommen, die gegen die Integrität der schwedischen Regierung, daß sie sich jeder Einmischung in die Politik zu enthalten hätten, verstoßen.

Ein deutscher Offizier als Zuchthändler nach Cayenne deportiert. Die Franzosen lassen ihren Haß gegen die Deutschen in grausamen Gerichtsurteilen gegen Gefangene aus. Der Leutnant Graf Schierstädt von den preussischen Gardebataillonen ist vom Kriegsgericht der französischen 9. Armee zu fünf Jahren Zwangsarbeit wegen gemeinschaftlicher Blünderung unter Waffengebrauch auf französischem Gebiete verurteilt und nach der Fieberhölle von Cayenne transportiert worden. Er muß angekettet an einen anderen Sträfling, die schwersten Arbeiten verrichten. Graf Schierstädt war in Gemeinschaft mit dem Grafen Strachwitz vom Regiment Gardebataillon und vier Unteroffizieren beim Rückzug von der Marne hinter der Front des Feindes abgeschnitten worden und hatte sich nach drei Wochen des Umhertrens schließlich ergeben müssen. Die „Blünderung“, deren man die Patrouille bezichtigte, bestand darin, daß sie sich unterwegs auf ihren Schleichwegen mit Fallobst näherte und einmal für die Marschbewachen — die Pferde hatte man längst eingezähnt — einen Wagen requiriert hatte.

Typhusepidemie in Russland. In der starkbevölkerten Ortschaft Slawjansk, einer Station der Bahn Petersburg-Moskau, ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Die Entsehungsurache bilden Abflüsse aus den Klopfkellern in Barskoje Eselo, die die Flußgebiete um Petersburg verunreinigen.

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 25. März 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf den Maashöhen südöstlich von Verdun und am Hartmannsweilerkopf, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Augustow, sowie bei Jedomerz nordöstlich von Prasniz wurden abgeschlagen.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 26. März.

Sonnenaufgang 5⁵⁵ | Monduntergang 4⁵⁵ P.
Sonnennuntergang 6⁵⁰ | Mondaufgang 12¹⁵ P.

1816 Naturforscher Konrad v. Gerner geb. — 1827 Komponist Ludwig van Beethoven gest. — 1830 Zeichner Oskar Reisch geb. — 1871 Errichtung der Kommune; Regierung der Ausländischen in Paris. — 1881 Rumänien wird Königreich. — 1912 Dichter und Politiker Albert Träger gest. — 1913 Die Bulgaren nehmen Adrianopel im Sturm nach viermonatiger Belagerung.

O Brennstoff und Leuchtgas im Kriege. Von mehreren Seiten ist der Vorschlag gemacht worden, den Verbrauch von Brennstoffen und besonders auch denjenigen von Leuchtgas im Kriege möglichst einzuschränken. Dieser Vorschlag hat sogar praktische Bewirkung gefunden, denn in zahlreichen deutschen Städten ist die Straßenbeleuchtung wesentlich eingeschränkt worden. Nun ist Sparamkeit an sich gewiß eine gute Sache, aber Sparamkeit am solchen Blase ist vom Feind. Es ist in diesem Kriege für uns von größter Wichtigkeit, daß wir auch unser wirtschaftliches Getriebe möglichst ungehindert und ungeschwächt erhalten. Das wird aber geschehen, wenn der Verbrauch eines Rohstoffes, wie es die Kohlen sind, möglichst bedeutend verringert wird. Deutschland verfügt über große und von seinem Feinde gestörte Kohlenbedürfnisse, in denen auch während des Krieges die Förderung beinahe ungeschwächt weitergeht. Dieser Förderung den dauernden Absatz zu gewährleisten, muß aber eine Förderung gesunder Wirtschaftspolitik sein, und schon aus diesem Grunde ist die Einschränkung der öffentlichen Beleuchtung nicht unbedenklich. Etwas anderes kommt aber hinzu, was geradezu zur Förderung einer möglichst kräftigen Kohlenverwertung zwingt. Es ist bekannt, daß das Benzol ein Destillat des Steinkohlens aus dem Ausland bezogen werden muß, und daß uns die Zufuhr davon während des Krieges gesperrt ist. In Friedenszeiten haben wir Benzol beinahe ausschließlich für den Antrieb von Automobilen, Flugmaschinen und Luftschiffen benutzt. Im Kriege müssen wir etwas anderes nehmen, und erfreulicherweise gibt es dafür zwei Ersatzstoffe, nämlich Spiritus, den unsere Landwirtschaft aus Kartoffeln herstellt und Benzol, das bei der Gasfabrikation als Nebenprodukt gewonnen wird und daher auch wohl Steinkohlenspiritus heißt. Unsere Kartoffeln brauchen wir in diesem Kriege aber zu etwas wichtigerem, als zur Spiritusfabrikation. Um so nötiger ist uns der zweite Ersatzstoff, das Benzol, und schon aus diesem Grunde sollte die Vergasung der Steinkohle recht kräftig weitergehen und besonders im Sinne einer reichen Benzolgewinnung betrieben werden. Damit aber sind die Gründe noch nicht erschöpft. Mehr denn je sind wir in diesem Kriege auf die Verrohrung von innen her, auf die Leistungen unserer Landwirtschaft angewiesen. Die Landwirtschaft aber braucht künstlichen Dünger. Sie muß den Acker vornehmlich drei Stoffe ergänzen, nämlich Phosphor, Kali und Stickstoff. Phosphor liefert uns die Eisenindustrie in Form von Thomaschlacke in jeder gewünschten Menge. Aber Kali verfügen wir in unseren reichen Kalilagern ebenfalls. Bezüglich des Stickstoffes dagegen waren wir bisher zum größten Teil auf das Ausland angewiesen. Ein Teil des Bedarfs bleibt noch zu bedenken, und auch hier wieder tritt die Gasindustrie als Retterin auf. Sie erzeugt beinahe ausschließlich als Nebenprodukte Stickstoffverbindungen in sehr großen Mengen. Man sieht also, daß die Kohlenverwertung uns in gleicher Weise den unentbehrlichen Betriebsstoff für unsere Flugzeuge, Automobile u. dgl., sowie den Stickstoffdünger für die Landwirtschaft liefert.

Voranzeige. Der von den Veranaltern des ersten Kriege-Wohltätigkeitsabends in Aussicht gestellte zweite Vortragsabend findet bestimmt am Donnerstag abends 7.30 Uhr im „Rheinberg“ bei L. Krämer statt. Die Veranalter werden mit einem vollständig neuen Programm aufwarten. Außerdem hat das Quintett Franke aus Niederlahnstein freundlichst seine Mitwirkung zugesagt. Die eingehende Summe wird im Andenken des auf dem Felde der Ehre gefallenen Herrn Bürgermeister Roth der von hier Scheidenden Frau Bürgermeister Roth mit der Bitte übergeben, sie für die im Felde stehenden Braubacher Krieger verwenden zu wollen.

Ehrentafeln auf der Marksburg. Auf der Marksburg will der Vorstand der Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen den im Weltkrieg 1914-15 für Deutschlands Freiheit und Ehre gefallenen und für die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Mitglieder Ehrentafeln errichten. Die Tafeln sollen noch den späteren Geschlechtern melden von der Begeisterung und dem Opfermut, mit dem unser Volk in den Kampf für Kaiser und Reich, für Heimat und Verd gezogen ist, und von dem unvergleichlichen Siegeslauf, den unsere heiligen Waffen im Osten und Westen vollbracht haben; auch die Tage der großen Schlachten und Festungsüberungen sollen dort in unvergänglichen Steinen eingegraben werden zur Ermunterung der Mitlebenden, zur Ehre unserer Heldern und zum Vorbild der kommenden Geschlechter. Die unerschütterlichen Mauern der Marksburg werden solche Gedenktafeln treu bewahren, die Tausende, die alljährlich, diese Weisheit betrachten, werden dankbar der Opfer gedenken, die für Deutschlands Größe fallen mußten, und im Anblick deutscher Großtaten den Schmerz um die Gefallenen stolz überwinden. Der Vorstand bittet alle Mitglieder zu diesem Ehrengedächtnis beizutragen durch Mitteilungen über Teilnehmer an dem großen Heldenkampf Deutschlands gegen eine Welt von Feinden.

Auszeichnungen für Post- und Telegraphenbeamte. Als Anerkennung für Tapferkeit vor dem Feinde und für treue Pflichterfüllung im Felde ist bisher an 3493 Angehörige der Post- und Telegraphen-Verwaltung das Eisernen Kreuz verliehen worden; darunter wurden 14 Post- und Telegraphenbeamte mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse ausgezeichnet.

Eigener Wetterdienst.

Das in den letzten Berichten bezeichnete Tief zieht jetzt rasch ab nach Nordosten über die Nordsee nach Russland. Dadurch hat eine Wind-Drehung stattgefunden und treffen nunmehr Winde vom Südwest unser Gebiet. Über ganz Deutschland hat das abziehende Tief starke Regenfälle und auch schon Gewittererscheinungen verursacht.

Aussichten: Nachts frisch bis zu Frost, am Tage kühl, wolfig, meist trocken.

Niederschlag am 25. März: 5,5 Millimeter.

29. Jahrg. Wiesbadener Neueste Nachrichten 29. Jahrg.

Einzige und größte unparteiische Mittagszeitung im Bez. Wiesbaden.

Ämtliches Organ vieler nassauischer Gemeinden; außerdem vorzugsweise benutzt vom Landrat, den städt. Behörden, dem Amtsgesetz, Forstämtern, Kirchen- und Schulkollegien, Militärbehörden usw.

Eine moderne Tageszeitung großen Stils, deren Abonnentenzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Die Wiesbadener Neueste Nachrichten braucht jeder Inserent und muß dieselben benutzen, wenn eine Reklame in Wiesbaden Wert haben soll.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Meistverbreitete Wiesbadener Tageszeitung in dem Rheingau und in Nassau. Stellen-Gesuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle sogenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Gewerbesteuerrolle des Steuerjahres 1915 liegt vom 29. März bis 4. April d. J. im Rathause Zimmer 3 öffentlich aus.

Braubach, 20. März 1915. Der Bürgermeister.

Das Regl. Standesamt ist am Karfreitag und am Ostermontag jedesmal von 9—10 Uhr vormittags geöffnet.

Braubach, 25. März 1915. Der Standesbeamte.

Alle Arbeitsgeber werden ersucht, die Invaliden-Versicherungsbeiträge ordnungsmäßig und vor allen Dingen rechtzeitig zu verwenden. Unerwartete Prüfungen von Quittungsarten sind zu erwarten.

Braubach, 20. März 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Gelder für den gelieferten Hafer können auf der Stadtkasse abgehoben werden.

Braubach, 23. März 1915. Der Bürgermeister.

Die Tauben sind wegen der Saat in den Schlägen zu halten.

Braubach, 23. März 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Gemeindesteuerliste pro 1915, enthaltend die Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 900 Mk. wird vom 1. April ab 14 Tage lang, bis einschl. 14. April im Rathause Zimmer Nr. 6 zur Einsicht offen gelegt. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach dem 14. April, also spätestens 18. Mai der Einspruch an die Einkommensteuer-Veranlagungskommission in St. Goarshausen zu.

Braubach, 23. März 1915. Der Magistrat.

Am 27. d. M. findet eine Vorratserhebung über Holz und Holzleiste statt.

Wer an dem genannten Tage im Besitze von Holz oder Holzleisten von mehr als einem Doppelzentner ist, wird aufgefordert, dem Bürgermeisteramt hierüber bis Samstag, den 27. d. M., Nachmittags 4 Uhr schriftlich anzuzeigen.

Braubach, 25. März 1915. Die Polizeiverwaltung.

Schüleraufnahme.

Die Aufnahme der Schulanfänger findet am Samstag, den 27. März von 8 Uhr morgens ab in Klasse 8 des Schulhauses statt.

Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.

Soweit die Raumverhältnisse es gestatten, können noch Kinder aufgenommen werden, die nach dem 1. April das 6. Lebensjahr zurücklegen, vorausgesetzt, daß sie nicht in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung zurückgeblieben sind.

Bei der Anmeldung ist der Impfschein vorzulegen. Für nicht in Braubach geborene Kinder ist außerdem noch der Geburtschein oder Familien Stammbuch erforderlich.

Müller, Rektor.

Osterpostkarten

(auch patriotische)

sind in schönen Mustern eingetroffen.

A. Lemb.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.

Für die Verbraucher von künstlichem Dünger

wird es

höchste Zeit

den Bedarf einzubeden. Die Vorräte werden in Kürze geräumt sein; Ersatz läßt sich entweder gar nicht oder nur zu sehr hohen Preisen heranschaffen. Von meinen kleinen Beständen empfehle ich noch:

Peru-Guano

Original „Zülfhornmarke“
Superphosphat (hochprozentig)

Kali 40 pCt.

Chr. Wieghardt.

Für die Kommunion und Konfirmation empfehlen wir:

Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig in gediegenen Qualitäten zu billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Weinbergs- pfähle

imprägiert

treffen dieser Tage wieder ein. Frühzeitige Vorausbestellung erbittet

Chr. Wieghardt.

Korsetts

für Damen und Kinder in allen Größen.

Gute Ware — billige Preise.
Geschw. Schumacher.

Reiche Auswahl

in allen Modis, in Toiletten- und in Hautcrems und Salben haben Sie in der

Marksburg-Druckerei

Chr. Wieghardt.

Neuere Neuheiten zur

Damenschneiderei

Knöpfe, Besätze,

Garnituren

neu eingetroffen zu außerst

billigen Preisen

Geschw. Schumacher.

Papierwäsche

(Kragen, Manschetten, Vorhemden) empfiehlt

A. Lemb.

Neu eingetroffen!

Große Auswahl in allen

Artikeln der

Erstlings- Ausstattungen

Rud. Neuhaus.

Prima neues

Sauerkraut

(Weingärten), feinstes

Erbswurst

billigt bei

Chr. Wieghardt.

Sämtliche

Besatzartikel und

Zutaten

zur

Frühjahrs-Schneiderei

in reichster Auswahl neu ein-

getroffen.

Rud. Neuhaus.

Zollinhalts- erklärungen

— weiß und grün —

sind vorrätig bei

A. Lemb.

Unter der Marke:

„Steinhäger Urquell“

(geschützt geschäft)

bringe ich fortan meinen „echten

Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“

St. Louis 1904 Gold. Med.

Ueber 100 goldene, silberne u.

Staats-Medaillen

— 100fach prämiert. —

Intern. Kochkunst-Ausstellung

Leipzig 1905: Gold. Med.

Aleineriger Fabrikant:

C. König, Steinhäger i. W.

Haupt-Niederl. für Braubach:

E. Eschenbrenner.

Eine schöne

Balkonwohnung

(2 Zimmer, Küche und Zube-

hör) zu vermieten.

Geschw. Jenner,

Gartenstraße 9.

Calcium-Carbid

per Pfd. 40 Pfg.

Chr. Wieghardt.

Nach vierjähriger sonniger Ehe starb am 6. März bei einem Sturmangriff auf Russlands Erde den Heldentod fürs Vaterland mein innigstgeliebter, herzensguter und unvergesslicher Gatte, unser innigstgeliebter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, tief betrauert von seinen Vorgesetzten und Kameraden

Landeswegemeister

Friedrich Brötz

Driedorf

Vizefeldwebel im Brigade-Ersatz-Bataillon 41

in noch nicht ganz vollendetem 35. Lebensjahre.

Joh. 15. 3. Niemand hat grössere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.

Braubach, Freindiez, Limburg, Hadamar, 25. März 1915.

In tiefstem Schmerz

Die trauernd Hinterbliebenen.

I. d. N. Frau Auguste Brötz, geb. Hagner.

Frühjahrs- Neuheiten

sind in reicher Auswahl eingetroffen.

Geschw. Schumacher.

Unterzeuge

für Herren, Damen und Kinder in Stoffen und

Tricotgeweben in allen Größen und billigsten Preisen

Rud. Neuhaus.

Prima frisch ausgeliefertes

Nierenfett

empfiehlt

Christian Wieghardt.

Varchent, Federleinen

und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigen

Preisen.

Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen in großer

Auswahl Kleiderstoffe

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle und Wollstoffen einzelne Westen

für Arbeiter in allen Größen.

Rud. Neuhaus.

Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von D. C. König in Steinhagen

empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Neu eingetroffen:

Große Auswahl

Regenschirme

für Kinder, Damen und Herren bei

Geschw. Schumacher.

Kinder- Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer Auswahl Manchester- und Woll-

stoffen zu außerst billigen Preisen

Rud. Neuhaus.

„Waschflink“

ist wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Mein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten Tabake bringe in empfehlende

Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Garde-Verein Braubach und Umgegend.

Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt auf Frankreichs Erde unser Kamerad

Herr

Heinrich Mallmann.

Seiner stets ehrenhaften und kameradschaftlichen Gesinnung eingedenk, werden wir dem Verstorbenen in unser aller Herzen ein dauerndes Gedenken bewahren.

Braubach, 26. März 1915.

Der Vorstand.

Ein Waggon Superphosphat

(hochprozentig) kommt in den ersten Tagen zur Entladung. Bestellungen erbittet

Chr. Wieghardt.

Drahtgeflecht

zum Einzäunen der Gärten, sowie

Stacheldraht und Krampfen

bält stets in allen Sorten und billigen Preisen auf Lager.

Georg Philipp Cios.

Empfehle außer meinen

Garten- Sämereien

deutschen und ewigen Kleesamen, Saatmais und Saatwicken

in gesunder, keimfähiger Qualität.

Chr. Wieghardt.

Kartoffel-Sparschäler

in bester Ausführung empfiehlt billigt

Julius Rüping.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Taschen-Schlachtmesser

sind wieder eingetroffen

Julius Rüping.